

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki


ALICE SALOMON
HOCHSCHULE BERLIN
University of Applied Sciences

 FRÖBEL
Kompetenz für Kinder


wiff
Weiterbildungsinitiative
Frühpädagogische Fachkräfte

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Die drei Partner setzen sich für die weitere Professionalisierung in der frühpädagogischen Hochschulausbildung ein.

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

ABSTRACT

Das Projekt „Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz“ umfasst die Organisation, Planung und Umsetzung eines Konzeptes zur resilienzfördernden Raumgestaltung. In der Kita Torgauer-Straße im Berliner Stadtteil Marzahn-Hellersdorf entstehen Räume für Kinder, die deren Resilienzkräfte stärken. Durch das Eingehen auf die kindlichen Bedürfnisse und Wünsche werden die Kinder und deren Eltern von Beginn an in die Gestaltung der Kita-Räume einbezogen. So entsteht ein Umfeld, das sich stark an den Gefühls- und Bedürfniswelten der Kinder und ihrer Familien orientiert.

GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung
2. Theoretischer Rahmen des Projektes
 - 2.1 Resilienz und Resilienzförderung in Kitas
 - 2.2 Resilienzfördernde Raumgestaltung in der Kita
3. Eine neue Kita entsteht
 - 3.1 Projektidee, Projektziele, Projektförderer, Zielgruppe, Mitwirkende und Kooperationspartner
 - 3.2 Methoden der Beteiligung
 - 3.3 Projektplanung
 - 3.4 Projektdurchführung
 - 3.5 Projektergebnisse und Umsetzung
4. Zusammenfassung
5. Fragen und weiterführende Informationen
 - 5.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes
 - 5.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen
 - 5.3 Glossar

INFORMATIONEN ZUR AUTORIN

Amelie Bogatzki ist Diplom-Pädagogin. Sie arbeitete als pädagogische Fachkraft für die Kita Torgauer-Straße und war eine von zwei Projektkoordinatorinnen des Projektes „Tor schaffen“. Ihre Forschungsschwerpunkte in Theorie und Praxis sind die Entwicklungs-, Gesundheits- und Resilienzförderung in Kitas, insbesondere die resilienzfördernde Raumgestaltung.

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

1. Einleitung

Schutzfaktoren für die gesunde Entwicklung

Die Förderung kindlicher Kompetenzen und Fähigkeiten nimmt einen immer größeren Stellenwert im pädagogischen Alltag von Kindertageseinrichtungen ein. Da sich Resilienz verstärkt in der frühen Kindheit bildet, ist es eine wichtige Aufgabe der Einrichtungen, die Resilienzkräfte der Kinder früh zu fördern. Von besonderer Bedeutung für eine gesunde Entwicklung Heranwachsender sind die Stärkung personaler und sozialer Schutzfaktoren, sowie der Abbau von Risikofaktoren.

Die Kita Torgauer-Straße liegt im Berliner Stadtteil Marzahn-Hellersdorf, einem Bezirk, in dem es laut Kita-Entwicklungsplan (vgl. Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf Kita-Entwicklungsplan, 2013) an Institutionen für eine professionelle Betreuung von Kindern, sowie an Beratungsangeboten für Eltern fehlt. Gleichzeitig sind in Hellersdorf Nord überdurchschnittlich viele Menschen auf soziale Unterstützung durch Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld gemäß SGB II angewiesen. Arbeitslosigkeit, niedriges Bildungsniveau der Eltern und gesundheitliche Risiken sind schwerwiegende Belastungen der Familien.

Die Gestaltung der Räume mit und für Kinder trägt zur Gesundheits- und Resilienzförderung bei

Im Fokus des Projektes „Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz“, liegt die resilienzfördernde Raumgestaltung. Neben pädagogischen Maßnahmen sind auch Architektur und Raumgestaltung von Kindertageseinrichtungen von erheblicher Bedeutung für das Wohlbefinden und die gesunde Entwicklung Heranwachsender (vgl. Westphal, Hoffmann 2007, 7ff). Die Gestaltung des Gebäudes und der Räume entscheidet wesentlich darüber, welche sinnlichen Erfahrungen den Kindern ermöglicht werden und welche Kompetenzen gestärkt werden. Regt der Raum zur Selbstständigkeit an? Kann sich das Kind darin gut orientieren? Bietet die Umgebung Platz für Rückzug und vielfältige Bewegung, sowie Gelegenheiten für sozialen Austausch und kreatives Tun? Ein wichtiger Schwerpunkt des Projektes lag darauf, die Familien in die Gestaltung der Kita-Räume einzubeziehen. Sie sind von Anfang an in wichtige Entscheidungsprozesse eingebunden und machen resilienzfördernde Erfahrungen.

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

2. Theoretischer Rahmen des Projektes

2.1 Resilienz und Resilienzförderung in Kitas

Die Bedeutung der ersten Lebensjahre für die gesunde Entwicklung

Die entwicklungspsychologische Forschung bestätigt, dass in den ersten Lebensmonaten und Jahren eines Kindes die Grundlagen für seine weitere gesunde Entwicklung gelegt werden. Auch Erkenntnisse der Neurobiologie zur Entwicklung des kindlichen Gehirns unterstreichen, wie wichtig die Erfahrungen sind, die das Kind in seinen ersten Lebensjahren mit seiner sozialen und räumlichen Umwelt macht. Entscheidend sind die Lebenssituation, die Lernmöglichkeiten und die Beziehungserfahrungen des Kindes für die Entwicklung seiner Persönlichkeit und seiner Kompetenzen (vgl. Fröhlich-Gildhoff et al. 2012, 7).

Definition Resilienz

In diesem Zusammenhang gewann in den letzten Jahren der Begriff Resilienz immer mehr an Popularität. Vom englischen Wort „resilience“ abgeleitet, bedeutet Resilienz Widerstandsfähigkeit, Elastizität, Belastbarkeit und Spannkraft und bezeichnet die Fähigkeit, trotz widriger Lebensumstände, erfolgreich mit belastenden Lebenssituationen umzugehen und sich von schwierigen Lebenssituationen nicht „unterkriegen zu lassen“ (vgl. Wustmann 2007, 121). Resiliente (psychisch widerstandsfähige) Kinder haben gelernt, sich selbst zu organisieren, sie sind sich ihrer eigenen Kompetenzen bewusst. Auftretende Gefahren bewältigen sie aktiv, indem sie negative Einflüsse ausgleichen und sich Bewältigungskompetenzen aneignen.

Erziehung, Bildung und Familie sowie soziale Netzwerke üben einen wesentlichen Einfluss auf die Ausbildung von Resilienz aus, sie ist also kein angeborenes Persönlichkeitsmerkmal. (vgl. Wustmann 2004, 213).

Resilienz entwickelt sich durch eine Reihe protektiver Faktoren (in der Person und in der Umwelt), die über den Verlauf der Entwicklung hinweg miteinander interagieren und sich gegenseitig verstärken. (Werner 1994)

Resilienzfaktoren (personale Schutzfaktoren)

Die *Resilienzfaktoren* stellen dabei jene Kräfte des Kindes dar, die es gegenüber Belastungen und Stressbedingungen widerstandsfähig machen. Basierend auf den Ergebnissen von Langzeitstudien beschreiben Fröhlich-Gildhoff et al. sechs übergeordnete personale Resilienzfaktoren, die das Kind in der Interaktion mit der Umwelt sowie durch die erfolgreiche Bewältigung altersspezifischer Entwicklungsaufgaben erwirbt (vgl. Wustmann 2004, 46):

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

1. Selbstwahrnehmung

- Im Vordergrund einer guten Selbstwahrnehmung steht die ganzheitliche und adäquate Wahrnehmung der eigenen Emotionen und Gedanken. Gleichzeitig ist es wichtig, sich selbst dabei zu reflektieren, d.h. sich zu sich selbst in Beziehung setzen zu können und andere Personen ebenfalls angemessen wahrzunehmen und sich im Verhältnis zu ihrer Sichtweise zu setzen (Fremdwahrnehmung).

2. Selbststeuerungsfähigkeit

- Resiliente Kinder können sich und ihre Gefühlszustände selbstständig regulieren bzw. kontrollieren; sie wissen, was ihnen hilft, um sich selber zu beruhigen, und wo sie sich ggf. Hilfe holen können; sie kennen Handlungsalternativen und Strategien zur Selbstberuhigung. Resiliente Kinder haben gelernt, innere Anforderungen zu bewältigen und ihnen zu begegnen.

3. Selbstwirksamkeitsüberzeugung

- Resiliente Kinder kennen ihre eigenen Stärken und Fähigkeiten und sind stolz darauf; sie können ihre Erfolge auf ihr Handeln beziehen und wissen, welche Strategien und Wege sie zu diesem Ziel gebracht haben; sie können diese Strategien auf andere Situationen übertragen und wissen, welche Auswirkungen ihr Handeln hat und vor allem, dass ihr Handeln auch etwas bewirkt.

4. Soziale Kompetenzen

- Resiliente Kinder können auf andere Menschen zugehen und Kontakt aufnehmen; sie können sich in andere einfühlen und soziale Situationen einschätzen; sie können sich selbst behaupten, aber auch Konflikte lösen.

5. Angemessener Umgang mit Stress

- Resiliente Kinder können für sie stressige Situationen einschätzen, d.h. sie erkennen, ob diese für sie zu bewältigen sind, und sie kennen ihre Grenzen; sie kennen Bewältigungsstrategien und können diese anwenden; sie wissen, wie sie sich Unterstützung holen können und wann sie diese brauchen; sie können die Situation reflektieren und bewerten.

6. Problemlösekompetenz

- Resiliente Kinder haben gelernt, sich realistische Ziele zu setzen; sie trauen sich, Probleme direkt anzugehen und kennen dafür Problemlösestrategien; sie sind in der Lage, verschiedene Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln.

(Vgl. Fröhlich-Gildhoff et al. 2009, 43ff)

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

Resilienzförderung in Kitas

Diese Eigenschaften lassen sich in der Kindertageseinrichtung fördern. Bei allen sechs Faktoren spielt die Wahrnehmung und die Regulation von Emotionen eine zentrale Rolle. Die Sensibilität gegenüber den eigenen Gefühlen, eine differenzierte Wahrnehmung von Gefühlen und die Fähigkeit, die eigenen Emotionen zu steuern, sind wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung von Resilienz (vgl. Fröhlich-Gildhoff et al. 2012, 13). Da bereits die ersten Lebensjahre eine große Bedeutung für die Entwicklung des Selbstvertrauens, der sozialen Kompetenzen, sowie der Regulation von Emotionen haben (vgl. Fröhlich-Gildhoff et al. 2007, 137), ist es so wichtig, die Resilienz in den Einrichtungen zu stärken und zu fördern.

Es gibt bereits eine Vielzahl von Programmen, die die Resilienz von Kindern in Kindertageseinrichtungen fördern. Diese Programme finden entweder auf individueller Ebene statt, richten sich an Eltern, oder zielen auf eine Vernetzung ab.

Individuelle Resilienzförderung richtet sich an das Kind direkt und setzt auf:

- die Förderung von Problemlösefertigkeiten und Konfliktlösestrategien
- die Förderung von Eigenaktivität persönlicher Verantwortungsübernahme (Schaffung von Partizipationsmöglichkeiten und des kooperativen Lernens)
- die Förderung von Selbstwirksamkeit und realistischen Kontrollüberzeugungen
- die Förderung positiver Selbsteinschätzung des Kindes (Stärkung des Selbstwertgefühls)
- die Förderung der kindlichen Selbstregulation
- die Förderung von sozialen Kompetenzen wie Empathie und soziale Perspektivenübernahme verbunden mit der Stärkung prosozialer Beziehungen.
- Die Förderung von Stressbewältigungskompetenzen (effektiven Coping-Strategien),
- die Förderung von körperlichen Gesundheitsressourcen

(Vgl. Wustmann 2007 In: Bundesministerium für Bildung und Forschung, 170ff).

Resilienzförderung die sich an die Mütter und Väter richtet, soll die Erwachsenen beispielsweise durch Elterntrainings oder mediale Elternangebote in ihren Erziehungskompetenzen stärken. Es gilt insbesondere einen autoritativen Erziehungsstil, eine konstruktive Kommunikation zwischen Erziehungsperson und Kind, ein positives Modellverhalten, effektive Erziehungstechniken und Konfliktlöse-

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

Resilienzförderung in den Bildungsplänen

strategien zu fördern (vgl. ebd., 175). Schließlich gibt es auch Programme, die auf Vernetzung abzielen. Diese Programme wollen den Austausch zwischen Professionellen (z.B. ErzieherInnen) gewährleisten und entsprechende Strukturen schaffen (vgl. Fröhlich-Gildhoff et al. 2007, 138).

Für die Resilienzförderung wird den Kindertageseinrichtung eine wichtige Rolle zugesprochen. Das zeigt sich auch in der Benennung der Verantwortung dafür in fast allen Bildungsplänen der Bundesländer. Im Berliner Bildungsprogramm etwa wird die Resilienz explizit benannt, „Ich Kompetenzen“ und „Soziale Kompetenzen“ werden als Bildungsziele beschrieben (vgl. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2014).

2.2 Resilienz fördernde Raumgestaltung in der Kitas

Resilienz und Raumgestaltung

Für eine nachhaltige Resilienzförderung ist es wichtig, stets an die Lebenswelt der Kinder (z.B. durch Elemente die täglich oder wöchentlich in den Kita-Alltag eingebaut werden können) anzuknüpfen (vgl. Rönnau-Böse et al. 2011, 47). Dies scheint am ehesten möglich, wenn ein Ansatz nicht als punktuell Programm verstanden wird, sondern vielmehr auch die äußeren Bedingungen so gestaltet sind, dass sie die gesunde Entwicklung der Kinder fördern und damit einer individuellen Resilienzförderung gerecht werden. Es stellt sich also die Frage, wie die erforderlichen Bewältigungskompetenzen in den Einrichtungen nicht nur durch pädagogische, sondern auch durch umweltgestalterische Maßnahmen wirksam gefördert werden können und welche Faktoren dabei stärker berücksichtigt werden könnten. An dieser Stelle ist anzumerken, dass für eine Erkundung der Umgebung und für eine Stärkung der kindlichen Kompetenzen immer eine stabile emotionale Beziehung zu mindestens einer Bezugsperson erforderlich ist. Das Kind muss stets Wertschätzung erfahren und in seinen Stärken und seiner Weltentdeckungsfreude gefördert werden. Diese Fragestellung markiert den Rahmen für das Projekt „Tor schaffen“ in der Kita Torgauer-Straße.

Eckpunkte einer resilienzfördernden Raumgestaltung in der Kita

In der Vorbereitungsphase des Projektes wurden zunächst alle pädagogischen MitarbeiterInnen für die Themen Resilienz und resilienzfördernde Raumgestaltung sensibilisiert. Im Kleinteam sammelten sie Ideen zur Förderung kindlicher Kompetenzen im pädagogischen Alltag. In weiteren Gruppenarbeiten setzten sich die TeilnehmerInnen mit Aspekten der räumlichen Resilienzförderung auseinander. Die Reflexionen zeigten, dass die Gestaltung des Gebäudes und der Räume wesentlich darüber entscheidet, welche sinnlichen Erfahrungen den Kindern ermöglicht werden und welche Kompetenzen gestärkt werden. Wichtige

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

Eckpunkte einer resilienzfördernden Raumgestaltung wurden besprochen und sollten später bei der gestalterischen Umsetzung mit berücksichtigt werden:

- Räume, deren Gestaltung zur Selbstständigkeit der Kinder auffordert. D.h. Räume die Wahlmöglichkeiten und Handlungsalternativen bieten, sich entweder zu bewegen, Rollen zu spielen, zu gestalten oder zu bauen:

In einer vielfältigen und anregungsreichen Umgebung, die mit allen Sinnen erforscht und erfahren werden kann, müssen die Kinder die Materialien, die sie umgeben, eigenständig erreichen können und selbstständig damit umgehen dürfen.

- Räume, deren Gestaltung die Kinder herausfordert:

Von einer Spielebene zu rutschen oder zu klettern stellt z.B. für ein ein- und einhalbjähriges Kind eine große Herausforderung dar. Das Kind tastet sich langsam heran, anfangs vielleicht etwas ängstlich, dann traut es sich weiter zu klettern. Hier kann es die Erfahrung der Bewältigung machen und lernen sich selbst zu steuern und zunehmend sicherer und mutiger zu werden und Selbstvertrauen aufzubauen.

- Räume, die Platz für Rückzug und Erholung, genauso wie Freiraum für vielfältige Bewegung bieten:

Das ermöglicht den Kindern die Steuerung der Balance zwischen Rückzug und Aktivität. Für den positiven Umgang mit Stress wird empfohlen, viele unterschiedliche Möglichkeiten zur Bewältigung anzubieten. Neben einem gemütlichen Rückzugsbereich, können Nervosität oder Aggression auch eingedämmt werden, indem die Kinder in eine farbige Bauecke verschwinden oder auf Sportmatten herumhüpfen dürfen.

Viel Platz für Rückzug und Geborgenheit ist auch für den sozialen Austausch oder die Erholung der Kinder sehr wichtig. Hier erfahren die Kinder sich selbst und nehmen eine körperliche und psychische Beziehung zum umgebenden Raum auf.

- Räume in denen ein besonderer Platz für die persönlichen Dinge der Kinder (Kuscheltuch-/Tier etc.) gestaltet wird:

Dies vermittelt den Kindern stets die Gefühle von Sicherheit und des Willkommenseins.

- Räume, deren Farben, Baumaterialien und Licht auf die Funktionen und die Wirkungen des Raumes abgestimmt sind:

Diese Merkmale sorgen für eine klare Struktur. Sie vermitteln den Kindern durch klare Hinweisreize Orientierung und Halt. Die Erfahrung von Selbstwirksamkeit, Selbststeuerung und der positive Umgang mit Stress wird un-

Herausfordernde und zur Selbstständigkeit auffordernde Räume

Klare Hinweisreize für die Orientierung der Kinder

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

terstützt. Reizüberflutete Räume hingegen (zu viele Farben, zu viele Materialien und Spielsachen die Kinder) überfordern und stressen. Darüber hinaus haben Farbgebungen, Formen und Licht eine wesentliche Auswirkung auf das Wohlbefinden und die Aktivität, bzw. Entspannung der Kinder.

- Räume mit Strukturierung und vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten durch Einbauten und zweite Spielebenen:

Kleine Kinder nehmen über ihren ganzen Körper wahr. Deshalb brauchen sie Dinge, auf denen sie sich bewegen können und auch Dinge, die sie selber bewegen können. Für die Wahrnehmung des eigenen Körpers ist auch vor allem bei den ganz kleinen Kindern wichtig, unterschiedlicher Materialien, wie Holz, Teppich, Stein, Fell etc. zu nutzen.

Innerhalb fester Strukturen (Einbauten, Spielebenen) sollte auch genügend Platz für das (kreative) Um- und Mitgestalten vorhanden sein. Kinder müssen sich mit den sie umgebenden Materialien und Spielsachen multifunktional auseinander setzen dürfen. Gegenstände aus dem Haushalt, wie große und kleine Körbe, Kisten, kleine Bretter, Kissen zum Hin- und Herschieben bieten sich an, um die Sinne und Kreativität der Kinder anzuregen.

- „Beherrschbare“ Materialien und Spielsachen für jede Altersstufe:

Das Spielzeug darf keine Überforderung darstellen, die Kinder müssen in ihrem Handeln Erfolg haben können und sich selbstwirksam erleben können. Diese positiven Bewältigungserfahrungen sind mit entscheidend für die Stärkung der Resilienz.

- Der Essbereich als Platz der Selbstwirksamkeit und des sozialen Miteinander:

Eine gemütliche Grundatmosphäre kann z.B. dadurch erreicht werden, das sich der Essbereich vom Gruppenraum klar abhebt. Des weiteren ist zu überlegen, Geschirrschränke, Trinkstation o.ä. so zu gestalten, dass die Kinder in diesem Bereich auch mithelfen dürfen und mehr Verantwortung übernehmen können.

- Ein Schlafräum zum zur Ruhe kommen:

Harmonische Ton-in Ton Farben, Naturmaterialien, dimmbares Licht und abdunkelbare Fenster sind angemessen im Schlafbereich. Auf die einzelnen Bedürfnisse der Kinder kann eingegangen werden, indem es neben einfachen Matratzen auch geschütztere Bettchen, in Form von Kojen oder Schlafkörbchen gibt. Ebenso kann eine Art Vorhang die Bedürfnisse der Kinder nach mehr Rückzug und Geborgenheit befriedigen.

- Der Waschräum als Pflege-, Spiel- und Experimentierbereich:

Kindliche Größenverhältnisse zu beachten ist auch hier Grundvoraussetzung. Ein Wickeltisch mit Treppen sorgt dafür, dass die Kinder selbstständig hin-

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

auf kommen. Spiegel im Waschraum regen zur Selbstauseinandersetzung an. Durch die Planung einer Waschrinne o.ä., werden Möglichkeiten geschaffen, mit Wasser zu spielen. Über das Experimentieren mit Wasser oder das Erleben des eigenen Körpers beim Plantschen machen die Kinder Selbststeuerungs- und Selbstwirksamkeitserfahrungen. Hier sind der kindlichen Eigeninitiative und Phantasie keine Grenzen gesetzt.

3. Eine neue Kita entsteht

3.1 *Projektidee, Projektziele, Projektförderer, Zielgruppe, Mitwirkende und Kooperationspartner*

Räume sollen sich in einem hohen Maß an den Bedürfnissen und Gefühlen der Kinder orientieren

Von Januar 2013 bis zum Frühjahr 2014 wurde die Kita Torgauer-Straße saniert und nach neuesten pädagogischen Standards umgebaut. In der Einrichtung sollen Kinder im Alter von zwei Monaten bis zu ihrem Schuleintritt betreut werden. Den neuen Räumlichkeiten liegt die Idee zu Grunde, sie so zu gestalten, dass sie sich in einem hohen Maß an den Bedürfnissen und Gefühlen der Kinder orientieren. Ziel war es, resilienzfördernde Räume für Kinder zu schaffen.

Die Kita Torgauer-Straße gehört zu einem der bundesweit drei „Leuchtturmprojekten“, die im Rahmen des Sonderfonds „isla® Kita-Fürsorge“ des Deutschen Kinderhilfswerkes gefördert wurden.

Das Projekt „Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz“ richtete sich an Familien in Marzahn-Hellersdorf, die ihre Kinder bereits in der neuen Kita angemeldet hatten. Insgesamt nahmen 16 Kinder, darunter neun Mädchen und sieben Jungen zwischen zwei und fünf Jahren mit ihren Eltern am Projekt teil.

Bedeutung des sozialen Umfeldes der Kita für das Projekt

Da die soziale Situation im Umfeld der Kita die schlechteste Sozialstruktur im ganzen Bezirk aufweist, war die Motivation, hier ein Projekt zur Resilienzförderung anzusiedeln sehr groß. Arbeitslosigkeit, niedriges Bildungsniveau der Eltern und überdurchschnittliche gesundheitliche Risiken sind schwerwiegende Belastungen der Familien. Diese ungleichen Lebensbedingungen der Kinder, im Vergleich zu Kindern aus bildungsnahen Schichten, beeinflussen die körperliche, psychische und soziale Entwicklung der Kinder maßgeblich (vgl. BMFSFJ 2009, 33).

Das Projekt wurde von der Leitung der neuen Kita, den zukünftigen pädagogischen Fachkräften und einer Kita-Fachberaterin von Dialog e.V. durchgeführt. Darüber hinaus begleiteten Mitarbeiter einer Tischlerfirma das Projekt durchgängig. Ziel dieser engen Zusammenarbeit war es, die Projektergebnisse in die

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

Auftragsarbeiten bestmöglich einfließen zu lassen. Die Mosaikarbeiten wurden durch eine Fliesenlegerfirma professionell unterstützt.

3.2 Methoden der Beteiligung

Wie formulieren Kinder ihre Ansprüche an ihre Kita-Räume?

Über die aktuellen Forschungsergebnisse (Erkenntnisse) zur Raumgestaltung von Kindertageseinrichtungen hinaus sollte dieses Projekt an der unmittelbaren Lebenswelt der Kinder anknüpfen. Ganz konkret sollte erforscht werden:

- *Wie formulieren Kinder ihre Ansprüche an ihre Kita-Räume?*
- *Welche Einrichtungsgegenstände sind für die Kinder wichtig?*
- *Welche Materialien bevorzugen sie?*
- *Welche Vorstellungen und Gefühle der Kinder werden „sichtbar“?*

Partizipativer Prozess

Hierfür wurde ein partizipativer Prozess umgesetzt, an dem sowohl die Kinder, ihre Eltern als auch die pädagogischen Fachkräfte beteiligt waren. Durch das gemeinsame Entwickeln von Räumen mit Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften wurden bereits resilienzfördernde Bedingungen für die Kinder geschaffen:

- Es werden gute, an den individuellen Lebenssituationen der Kinder orientierte Übergangsbedingungen geschaffen. Die Kinder werden in ihre zukünftige Lebenssituation begleitet und haben von Anfang an wesentliche Mitbestimmungsrechte.
- Die Kinder werden von Anfang an in wichtige Entscheidungsprozesse mit eingebunden und erleben, wie ihre eigenen Ideen und Vorschläge mit ihrer Hilfe umgesetzt werden. Sie erfahren Wertschätzung und Selbstwirksamkeit.
- Die Kinder werden unterstützt und bestärkt, ihre eigenen Ansichten zu äußern.
- Durch das gemeinsame Arbeiten mit anderen Kindern werden die sozialen Kompetenzen gefördert.
- Es wird die Grundlage für eine positive Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und der Kindertageseinrichtung geschaffen, was sich positiv auf das Vertrauen des Kindes zu seiner neuen Umgebung auswirkt.

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

Kind als Akteur seiner Entwicklung

Diese Vorgehensweise orientiert sich an einer von der modernen Entwicklungspsychologie getragenen Perspektive: Kinder werden als Akteure ihrer eigenen Entwicklung und als Experten ihrer Umwelt ernst genommen (vgl. Roux 2002, 10). Nicht die Wahrnehmungen der Eltern und pädagogischen Fachkräfte stehen im Vordergrund, sondern die Perspektive der Kinder soll betrachtet werden. Die pädagogischen Fachkräfte der neuen Kita werden intensiv in die Planung, Umsetzung und Auswertung des Projektes einbezogen. Die Kinder und ihre Eltern werden jeweils über die Planung und über die Auswertung informiert und sind wesentlich an der Umsetzung des Projektes beteiligt.

3.3 Projektplanung

Zeitlicher Rahmen des Projektes

- 8. Januar 2014: Workshop mit den pädagogischen Fachkräften über die Themen Resilienz und resilienzfördernde Raumgestaltung.
- 15. Januar 2014, Kita Torgauer-Straße: Informationsabend für die beteiligten Eltern. Alle Interessierten werden über das Projekt „Tor schaffen“ informiert.
- 25. Januar 2014, Kita Torgauer-Straße: Durchführung Projektteil 1: Einrichtungsspiel, Möbel bauen, Mosaik legen und Elternbefragung.
- 07. Februar 2014, Kita Torgauer-Straße: Präsentation der Ergebnisse für Eltern und Kooperationspartner.
- 18. Februar 2014: „Schnuppernachmittag“ für interessierte Eltern mit Kindern bei der Tischlerfirma.
- 22. Februar 2014, Kita Torgauer-Straße: Durchführung Projektteil 2: Fliesenlegen, Multifunktionshocker bauen.
- 24. Februar – 31. März 2014, Kita Torgauer-Straße: Auswertung und Reflexion im pädagogischen Team. Ideensammlung für die Aufteilung der Räume und Spielbereiche. Podest- und Möbelentwürfe sowie Materialbestellungen.
- 05. Mai 2014, Kita Torgauer-Straße: Präsentation des Projektes: Für jedes Kind wird ein Poster fertiggestellt, das seine Beteiligung am Projekt dokumentiert. Informationsposter, auf denen das Projekt ausführlich beschrieben ist, ergänzen die Kinderposter. Ebenso wird eine ausführliche Präsentationsmappe vorgestellt.
- Sommer 2014, Kita Torgauer-Straße: Sommerfest der Kita: Würdigung des Projektes, Scheck-Übergabe, Überreichen der Kinderposter an die beteiligten Familien.

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

3.4 Projektdurchführung

Projekttag 1

Spielerische Befragung der Kinder

Alle angemeldeten Kinder und ihre Eltern wurden eingeladen, sich an dem Projekt zu beteiligen. In den Räumen eines offenen Bereichs der neuen Kita wurden unterschiedliche Spielangebote präsentiert (Einrichtungsspiel, Möbel bauen, Mosaik legen und Elternbefragung), die explizit für die Durchführung des Projektes entworfen wurden. Damit die Angebote auch in Ruhe durchgeführt werden konnten, wurden die Kinder mit ihren Eltern in kleinere Gruppen eingeteilt. Während die ersten Kinder und Eltern Möbel bauten, nahmen die anderen Gruppen an weiteren Angeboten teil. Aufgrund des Alters der Zielgruppe wurden keine Befragungen im klassischen Sinne durchgeführt. Die Angebote boten vielmehr einen spielerischen Zugang zu dem Projektthema und ermöglichten eine unbefangene Interaktion zwischen den Kindern und den Fachkräften. Ziel war es, die Vorstellungen und Gefühle der Kinder „sichtbar“ zu machen.

Angebot 1: Modell-Kita einrichten

Die Kinder richten ihre Kita ein: Wenn Kinder ihre eigene Kita einrichten könnten, was wäre dort wohl alles zu finden?

Hierfür wurde ein Modell mit den Räumen der Kita in Puppenhausgröße nachgebaut. Zwei große Räume und ein kleiner Raum, alle drei noch ohne Spielmaterial. Die einzige Ausstattung waren Möbel, Teppiche, Bilder an den Wänden und ein Spiegel. Dazu gab es auf einem extra Tisch viele Fotos von interessanten Spielgegenständen, orientiert an den sieben Bildungsbereichen des Berliner Bildungsprogramms: Fotos zur Bewegung, genauso wie Fotos aus den Bereichen Musik, Atelier und Kreativität, Bauen, Forschen und Experimentieren, Sprache, Schriftkultur, Medien, sowie einige Alltagsdinge (Rollenspielmaterialien) und Naturmaterialien. Mit denjenigen Kindern, die an diesem Angebot teilnehmen wollen, wurde jeweils einzeln das „Einrichtungsspiel“ gespielt. Der Baumeister dieser Kita, Max, stellte sich in Form einer Handpuppe den Kindern vor und bat sie, ihm beim Einrichten der Kita zu helfen. Die Kinder schauten sich die Fotos an, äußerten sich dazu und richteten die Kita so ein, wie sie es wollten. Die Fachkraft nutzte die Äußerungen und Handlungen des Kindes für spielerisches Nachfragen. Nachdem die Räume fertig eingerichtet waren, zeigte die Fachkraft dem Kind Karten mit Kindergesichtern, die die Emotionen Wut, Trauer und Freude widerspiegelten. Das Kind bekam die Möglichkeit, die Karten mit den Gefühlsausdrücken den Räumen oder auch Gegenständen zuzuordnen. Mitunter hatten die Kinder auch eigene Vorstellungen, wie sie die Gefühlskarten in diesem Spiel verwenden wollten. Die Karten sollten als Impuls dienen, um eine Verbindung zwischen Raum, Raumelementen und Gefühlen herzustellen. Auch hierbei war es die Aufgabe der Fachkraft, die Äußerungen und Reaktionen des Kindes spielerisch aufzugreifen und durch offene Fragen anzuregen.

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki



Bild 1: Modell-Kita Einrichten

**Angebot 2:
Möbel bauen**

Die Kinder entwerfen ihre eigenen Möbel: Kinder bewegen sich gerne, sie haben Spaß am Konstruieren und vor allem haben sie ein hohes kreatives Potenzial. Für das zweite Angebot wurde in einem Raum eine Möbelbaustelle eingerichtet. Ein große Anzahl an Kartons sollte die Kinder zum Selbstbauen anregen: Riesige Pappbahnen, Umzugskartons und Pappröhren, kleine bunte Kartons, manche mit Löchern, andere ohne, Stoffe und bunte Papiere zum Bekleben und Scheren, um die Kartons nach eigenen Vorstellungen zu verändern, kamen zum Einsatz. Zwei Tischlermeister und eine pädagogische Fachkraft beobachteten die Aktionen der Kinder und fragten nach, um herauszufinden, worauf die Kinder bei ihren Konstruktionen besonderen Wert legen. Die Eltern unterstützten die Kinder im Bauprozess.



Bild 2: Möbel bauen



Bild 3: Möbel bauen

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

Angebot 3: Mosaik legen

Die Kinder gestalten eigene Mosaiken: Bei der Fertigstellung der Bäder wurden Wandflächen für Fliesenmosaiken freigelassen. Die Kinder hatten nun die Möglichkeit, sich aktiv an der Gestaltung der Mosaikflächen zu beteiligen. Am ersten Projekttag wurden in einem Raum eine große Anzahl verschiedener Fliesen (kleine, mittlere, große) in vielen verschiedenen Farben präsentiert. Jedes Kind konnte sowohl ein eigenes kleines Mosaik legen und sich auch an einem großen Gruppenmosaik beteiligen.

Die individuellen Mosaiken wurden fotografiert und am zweiten Projekttag gemeinsam mit Kindern und Handwerkern auf vorgefertigte Flächen geklebt.



Bild 4: Mosaik legen



Bild 5: Mosaik legen

Elternbefragung

Ergänzende Befragung der Eltern: Während die Kinder die Angebote wahrnahmen, wurde mit den Eltern eine kurze mündliche Befragung durchgeführt. Obwohl im Fokus dieses Projektes die Perspektive der Kinder standen, sollte die Sichtweise der Eltern möglicherweise wertvolle ergänzende Hinweise liefern. Auf der Basis eines Leitfadens wurden die Eltern um ihre Einschätzung gebeten, welche Raumgestaltung für das Wohlergehen ihrer Kinder wertvoll sein könnte. Die Befragung wurde ebenfalls von pädagogischen Fachkräften durchgeführt und die Antworten wurden handschriftlich notiert. Die Eltern wurden gefragt:

1. Was sind die besonderen Stärken ihres Kindes?
2. Wenn ihr Kind seine eigenen Kita-Räume einrichten dürfte, welche Dinge wären dann auf jeden Fall dabei?
3. Was macht ihr Kind in der Regel, wenn es ihm nicht gut geht?
4. Und wie ist es, wenn sich ihr Kind wohl fühlt? Wo hält es sich auf und womit spielt es am liebsten?

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

**Hocker bauen und Mosaik
anbringen zusammen mit
Tischlern und Fliesenlegern**

Projekttag 2

Am zweiten Projekttag wurden die Kinder und deren Eltern konkret in die Gestaltung der neuen Kita einbezogen. Eine Aktivität war es, die individuell gestalteten Mosaik für die Badwände mit den Fliesenlegern anzubringen.

Eine weitere Aktivität war es, Multifunktionshocker zu bauen. Die Hocker wurden von den Tischlern bewusst so vorbereitet, dass sie ganz einfach von den Kindern mit Unterstützung ihrer Eltern zusammengebaut werden können. Die Kinder konnten schnell ein Ergebnis erreichen und stolz sein, die Sache „gemeistert“ zu haben. Schließlich wurden die Stühle von den Kindern noch bemalt, und die so entstandenen Muster und Zeichnungen wurden von den Tischlern ins Holz gefräst.

An diesem Tag entstand eine wertvolle Kooperation mit professionellen Handwerkern. Die Kinder brachten sich ein, durften selbst entscheiden wie sie was haben wollten und erlebten, wie sie ihre eigenen Ideen und Vorschläge mit Hilfe Erwachsener umsetzen konnten. Durch das gemeinsame Arbeiten wurden ihre sozialen Kompetenzen gefördert.

Neben der kreativen und handwerklichen Erfahrung gaben diese Angebote den Kindern die Möglichkeit, Spuren zu hinterlassen. Ihr individuelles Mosaik und ihren Hocker, finden die Kinder jetzt in den Räumen ihrer neuen Kita wieder.



Bild 6: Multifunktionshocker bauen



Bild 7: Mosaik legen & anbringen

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

3.5 Projektergebnisse und Umsetzung

Ergebnisse Projekttag 1

Modell-Kita einrichten: Insgesamt beteiligten sich fünfzehn Kinder, drei davon im Alter von zwei Jahren, die anderen im Alter zwischen drei und fünf Jahren, an dem Einrichtungsspiel. Fast alle Kinder wurden von einem, bzw. beiden Elternteilen begleitet.

Anfangs meist etwas zögerlich, aber dann teilweise auch mit großer Freude bei der Sache, waren die Kinder mit dem selbst gebastelten Puppenhaus zufrieden und spielten gerne damit. Sie konnten etwas mit den Fotos anfangen, die Motive erkennen und benennen und waren zum Teil sehr neugierig auf die weiteren „Spielsachen“, die sie noch einrichten durften. Auch Baumeister Max schien gut bei den Kindern anzukommen und erleichterte ihnen den Spieleinstieg. Die Einrichtungsgegenstände (Puppenhausschrank, Stühle, Truhe, Teppich etc.) wurden als strukturelle Hilfe genutzt, Gegenstände wurden z.B. im Schrank verstaut, mitgebrachte persönliche Dinge auf den Puppenhaustisch gelegt.

Beliebte Gegenstände bei den Kindern

Einige der Kinder wählten die Fotos sehr bewusst aus, andere wollten am liebsten alles in der Kita haben. Die meisten der Kinder freuten sich über Gegenstände, die sie kennen und fanden Motive gut, die Mama, Papa, Oma oder Opa auch haben. So waren z.B. die Fotos mit Alltagsgegenständen aus dem Haushalt sehr interessant für viele Kinder. Hier fiel oft der Satz: „Das hat Mama auch“. Andere, wenige Kinder, waren eher neugierig auf Dinge, die sie noch nicht kennen und schauten sich die Motive genauer an. Ebenso beliebt bei den Kindern waren die Fotos mit der Knete, den Malstiften oder den Wasserfarben. Hier fiel öfters der Satz: „Das hab ich auch zuhause“. Die Motive der Naturmaterialien waren für die Kinder auch spannend. Diese Fotos legten sie vor die Kita, weil sie fanden, dass Steine, Muscheln oder Tannenzapfen in den Garten gehören. Die Holzseisenbahn wurde von den Kindern öfters freudig mit der U-bahn assoziiert und die Einrichtung sollte auch eine Rutsche haben. Bei der Darstellung von einem Holzeinbau entschied sich das pädagogische Team bewusst für zwei Motive. Jener Einbau, der mehr Details zu entdecken bot (eine Höhle, Guckfenster nach Draußen, ein herunterhängendes Seil, eine interessante Treppe nach oben etc.), schien für die Kinder interessanter zu sein, als der andere Einbau.

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

Beliebteste Gegenstände bei den Kindern

- *gesammelte Naturmaterialien (Steine, Muscheln, Kastanien)*
- *eine Kinderküche mit Alltagsgegenständen wie Töpfe, Schneebesen, Kochlöffel, Dosen, Behälter*
- *Knete*
- *Malstifte & Wasserfarben*
- *Holzeisenbahn*
- *Puppen*
- *Werkzeug*
- *Tücher*
- *Bälle*
- *Holzbausteine*
- *bestimmte Einbauten (ein Holzeinbau im Raum mit zweiter Spielebene) scheinen für Kinder interessanter zu sein als andere Einbauten. Kriterien: Es gibt viele Details zu entdecken, die Kinder assoziieren damit Motive wie Ritterburg, Schiff o.ä.*
- *Rutsche*

Zu den Emotionsgesichtern äußerten nur zwei der Kinder eigene Assoziationen: „Wenn ich traurig bin, dann verkrieche ich mich unterm Bett“, oder: „wenn ich fröhlich bin dann lach ich die ganze Zeit und renn rum“. Die anderen Kinder benutzten die Gesichter viel eher zum Spielen im Puppenhaus.

Auch das Bedürfnis nach Struktur unterschied sich bei den Kindern stark. Manche Kinder wussten genau, was sie wo im Raum haben möchten: die Bauklötze kommen in die Truhe, die Muscheln in eine gemütliche Ecke auf den Teppich. Andere Kinder liebten das „kreative Durcheinander“.

Prinzipiell schienen die Kinder positiv auf die Möglichkeit zu reagieren, selbst sortieren, zuordnen und wegräumen zu können. Vier der Kinder beschäftigten sich eine ganze Weile nur mit dem Schrank und der Truhe. Sie sortierten um, räumten ein, oder bauten einen Turm aus Tisch und Stühlen.

Die sehr unterschiedliche Nutzung der Raummöglichkeiten (manche Kinder legten die Bilder auf den Boden, andere dagegen lehnten sie an die Wände oder Türen, wieder andere klemmten sie in Zwischenräume) kann als Hinweis dazu dienen, dass Kinder auch im echten Raum die einzelnen Raumelemente sehr unterschiedlich wahrnehmen und in ihr Spiel einbeziehen.

Auswirkung auf die Kita-Räume

Es scheint Spielsachen zu geben, die grundsätzlich viele Kinder, ansprechen, unabhängig vom Alter und vom Geschlecht o.ä. Die Ergebnisse dienen als Anhaltspunkte bei der Grundausstattung der Kita.

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

- Es wird viele Alltagsgegenstände geben: Eine Kinderküche mit Töpfen, Schüsseln, Löffeln, Tücher, Dosen, Behälter etc.
- Es wird eine Auswahl an Naturmaterialien und gesammelten Material zum Spielen, Basteln und Erforschen geben.
- Die Kita bekommt einen Einbau aus Holz für vielfältige Bewegung und Rückzugsmöglichkeiten: Ein Einbau, der die Kinder neugierig macht, auf den man klettern kann, von dem man herunterrutschen kann, oder unter dem man sich zurückziehen, bzw. verstecken kann.
- Für den Kita-Alltag wird eine Mischung geschaffen aus alten und neuen, noch unerforschten Spielgegenständen. D.h. in Schränken wird Ersatz-bzw. Austauschmaterial aufbewahrt, dass je nach Bedürfnis und Interesse zum Einsatz kommen kann.
- Es werden viele Möglichkeiten geboten, Dinge einzuräumen und zu sortieren: D.h. Schränke, Truhen und Kisten laden die Kinder dazu ein, zu sortieren und zu ordnen etc.
- Die Räume werden so gestaltet, dass sie interessante Details enthalten und Nischen anbieten. Es wird für eine sehr bewusste Gestaltung aller Raumelemente, also auch Wände, Türen o.ä. gesorgt, da die Kinder diese sehr wohl wahrnehmen. Eine Idee ist z.B., Rückzugsmöglichkeiten in Schränken zu schaffen oder unter einer Treppe ein Regal einzurichten.
- Die Räume werden mehrere Rückzugsmöglichkeiten bieten, in denen die Kinder kurzfristig ihre eigene Ordnung schaffen und sich in kleineren Gruppen, oder alleine, zurückziehen können.

Ergebnisse Möbel bauen

Ergebnisse Möbel bauen: Bei diesem Angebot haben sich alle sechzehn Kinder gemeinsam mit ihren Eltern beteiligt. Eine pädagogische Fachkraft und zwei Tischlermeister begleiteten den Prozess. In allen drei Baugruppen herrschte ein reges Bauen und eine sehr positive, freudige Stimmung. Die Eltern tauschten sich untereinander aus und unterstützten sich und ihre Kinder gegenseitig. Die Kinder holten sich zum Teil auch Hilfe von den Erwachsenen, wenn es nötig war.

Die Kinder hatten große Freude mit den unterschiedlichen Baumaterialien. Sie bauen sehr selbstständig und kreativ und haben die tollsten Ideen:

- *Sie transportieren die Gegenstände*
- *Sie laufen gerne um ihre gebauten Häuser herum*
- *Sie bauen am liebsten kleine Höhlen*
- *Die Höhlen statten sie gerne gemütlich aus: etwa mit Teppich oder einem gemütlichen Bettchen. In diesen Bauwerken, bzw. Höhlen soll es auch kleine Gucklöcher zum Hinausschauen geben.*

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

Auswirkung auf die Kita-Räume

- Gemeinsam mit den Tischlern wird eine Hochebene geplant, die die Anregungen der Kinder aufnimmt. Auf jeden Fall soll das Bedürfnis nach Rückzug und Bewegung erfüllt werden.
- Ein Raum in der Kita wird eine Bewegungsbaustelle: Sie soll Kinder dazu auffordern, ihre Umgebung selber mitzugestalten. Dazu stehen Gegenstände wie kleine Bretter zum Bauen, Balancieren, oder auch Matten und Kisten zur Verfügung.

Ergebnisse Elternbefragung

Ergebnisse Elternbefragung: Interessanterweise stimmen die Ergebnisse der Elternbefragung sehr stark mit den Ergebnissen des Einrichtungsspiels überein. Es ist positiv hervorzuheben, dass die befragten Eltern ihre Kinder sehr gut kennen. Sie wissen, was sie brauchen und was ihnen in welchem Moment gut tut. Die Eltern betonten darüber hinaus: Kinder benötigen Platz für vielfältige Bewegung (hier erwähnten sie v.a. auch eine Hochebene für Bewegungsmöglichkeiten), aber sie brauchen auch Rückzug, d.h. eine „Verkriech-Ecke,“ in die sie sich mal alleine zurückziehen können.

Ergebnisse Mosaik legen

Ergebnisse Mosaik legen: Auch an diesem Angebot nahmen alle sechzehn Kinder gemeinsam mit ihren Eltern teil. Die Kinder waren fasziniert von dem Material Stein und den schönen Farben: Die Fliesen wurden abgetastet, umgedreht und genau inspiziert, bevor sie zum Mosaik gelegt wurden. Zunächst legten die Kinder gemeinsam mit den Eltern ein individuelles Fliesenmosaik (Größe ca. A4). Anschließend gestalteten alle Kinder und Eltern gemeinsam ein großes Mosaik (Größe ca. A0).

Das Engagement in den Gruppen war unterschiedlich. In der einen (Eltern-) Gruppe half man sich gegenseitig beim Legen und Aufräumen, es fand ein reger Austausch statt und es gab ein nettes Miteinander, dass die Beteiligten gegenseitig bestärkte. In einer anderen Gruppe herrschte eher eine distanzierte Stimmung und es gab wenig Austausch untereinander.

Ergebnisse Projekttag 2

Ergebnisse Mosaik legen und Hocker bauen

Auch am zweiten Projekttag bereitete den Kindern das Mosaiklegen, diesmal gemeinsam mit den Fliesenlegern, große Freude. Unterschiedliche Materialien wie Metallplatten, Spachtel und Spachtelmasse kamen zum Einsatz. Die Kinder waren sehr neugierig und gespannt, was mit ihrem fertig gestalteten Mosaik passieren würde. Das Anbringen an die Badwände übernahmen die Fliesenleger alleine.

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

Beim Bauen der Multifunktionshocker schienen die Kinder die Professionalität der Tischler zu bestaunen, spätestens wenn die großen Maschinen zum Einsatz kamen, um die bemalten Stühle auszufräsen. Als die Hocker fertig waren, war ein deutlicher Ausdruck des Stolzes bei den meisten der Kinder zu erkennen: Die Stühle wurden präsentiert, es wurde sich darauf gesetzt, um fotografiert zu werden. Außerdem entdeckten die Kinder, dass es zwei unterschiedliche Sitzhöhen gibt und man die Hocker sogar als Tisch verwenden kann!

Jedes Kind hat sein persönliches Fliesenmosaik und seinen persönlichen Stuhl in der Einrichtung später wiedergefunden.

Reflexion im pädagogischen Team & weiterer Projektverlauf

Im weiteren Projektverlauf wurden die Ergebnisse der beiden Projektstage im Kita-Team ausgewertet und besprochen.

Insgesamt konnte die Beteiligung der Eltern und Kinder an dem Projekt als durchgängig positiv bewertet werden. Alle sechzehn Eltern(paare), die über das Projekt informiert wurden, konnten auch für die Durchführung gewonnen werden. Die Angebote an den beiden Projekttagen haben die Kinder begeistert und zum Mitmachen angeregt. Darüberhinaus konnten durch die Auswertung dieser „Spielangebote“ wichtige Anhaltspunkte für die Fragestellungen des Projektes gefunden werden.

Auffallend war, wie die Kinder schon am zweiten Projekttag viel mutiger agierten. Sie freuten sich auf diesen Tag und „ihre Kita“. Die gute Zusammenarbeit, positive Erziehungspartnerschaft, die hier schon geschaffen wurde, wird sich zukünftig positiv auf das Vertrauen der Kinder (und der Eltern) zu ihrer neuen Umgebung auswirken. Die Verantwortung, die den Kindern an diesen beiden Tagen übertragen wurde, ließ sie Wertschätzung und Selbstwirksamkeit erfahren. Zudem konnten die Kinder erleben, wie sie in ihren Tätigkeiten und Äußerungen ernst genommen wurden.

Nach Projektende wurden von den pädagogischen Fachkräften in Absprache mit der Kita-Leitung und dem Träger, Ideen für die Aufteilung der Räume, bzw. der einzelnen Spielbereiche gesammelt. Wo und wie etwa soll Raum für Bewegung sein, wo werden Möglichkeiten zum Rückzug eingeplant? Die Ergebnisse der einzelnen Angebote des ersten Projekttages dienten dabei als Anregung für die Grundausstattung der neuen Kita. Bisherige Erkenntnisse aus dem Bereich Raumgestaltung und Resilienzförderung flossen in die gestalterische Umsetzung mit ein.

Zusammen mit den Tischlern wurden Spielpodeste und Schränke für die Kinder entworfen, die ihren Ideen und Vorstellungen entsprachen. Durch diese enge Kooperation mit einem Tischlerteam war es möglich, die Ideen und Impulse der

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

Kinder aufzunehmen und die Projektergebnisse bestmöglichst umzusetzen. Das Tischlerteam hat bereits Erfahrung bei der Planung und Umsetzung „gebauter“ Pädagogik, was für das Projekt von Vorteil war.

Herausforderungen

Im pädagogischen Team war man sich schnell darüber einig, dass für die Umsetzung der Projektergebnisse durchaus mehr Zeit hätte eingeplant werden müssen. Vor allem bedarf es einer klaren, auch langfristigen Planung der Kooperation mit dem Tischlerteam, um auch deren Arbeitsabläufe gut mit dem Kita-Alltag abstimmen zu können.

Beschäftigt man sich intensiv mit Fragen der räumlichen Gestaltung, ist zu erkennen, dass die Auswahl des Spielmaterials und die Einrichtung der Räume großes Augenmerk brauchen. Gleichzeitig zeigte sich bei der Eröffnung der Kita, dass die am Projekt beteiligten Kinder die Gegenstände wieder erkannten und in Besitz nahmen und sich dadurch voller Stolz mit „ihrer Kita“ identifizierten.

Eindrücke von der Umsetzung



Bild 8: Mosaik im Waschraum (Ü3)



Bild 9: Spiel-Bewegungs-Schlafpodest mit Rückzug (Ü3)



Bild 10: Spiel-Bewegungspodest mit Rückzug, Turm und kleinem Steg und Vorhang als Theaterbühne etc. (Ü3)

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki



Bild 11: Bauecke und Rückzug (U3)



Bild 12: Rollenspielbereich mit Küche, Puppen, Alltags- und Naturmaterialien (U3)

4. Zusammenfassung

Nach der Umsetzung der Projektergebnisse und Erkenntnisse hat die Kita Tor-gauer-Straße die ersten Kinder (darunter auch die Projektkinder) im April 2014 aufgenommen. Die gestalteten Räume werden gut angenommen.

Für die nächste Zeit ist eine Evaluation des Projektes vorgesehen, um Beobachtungen und Erfahrungen im Team auszutauschen, und gemeinsam an der Weiterentwicklung und an Verbesserungsvorschlägen zu arbeiten. Ziel bleibt, resilienzfördernde Räume für Kinder zu gestalten. Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist auch in Zukunft, die Umgebung immer wieder auf die aktuellen unterschiedlichen Entwicklungsstände und Bedürfnisse der Kinder zu prüfen und anzupassen. Weiterhin sollen spielerische „Befragungen“ und Aktionen genutzt werden, um die Bedürfnisse und Gefühle der Kinder zu erfassen und auch neu aufgenommene Kinder zu berücksichtigen.

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

5. Fragen und weiterführende Informationen

5.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



AUFGABE 1:

Sammeln Sie und zählen Sie in Stichwörtern auf, welche räumlich-gestalterischen Elemente in der Kita Kinder (null bis drei Jahre) zu mehr Selbstständigkeit und Eigeninitiative der Kinder auffordern könnten.



AUFGABE 2:

Beobachten und dokumentieren Sie in der Praxis, wie sich die individuellen Bedürfnisse der Kinder im Raum ausdrücken. Wo halten sie sich auf und womit spielen sie am liebsten, wenn sie sich wohl fühlen? Wo gehen sie hin, wenn sie traurig oder wütend sind?

Für diejenigen, die nicht in der Praxis tätig sind: Erinnern Sie sich an Ihre eigene Kindheit. Gab es irgendetwas im, bzw. am Raum, das Ihnen geholfen hat, wenn Sie traurig oder wütend waren?



AUFGABE 3:

Beobachten und dokumentieren Sie in der Praxis, welche Spielgegenstände oder Spielbereiche die Kinder bevorzugt wählen (und welche nicht) und mit welchem Bereich bzw. Spielmaterial sie sich auch mal für eine längere Zeit intensiver beschäftigen.

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

LITERATUR-
VERZEICHNIS

5.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

- Antonovsky, A. (1993): *Gesundheitsforschung versus Krankheitsforschung* In: Franke, A.; Broda, M. (Hrsg.): *Psychosomatische Gesundheit. Versuch einer Abkehr vom Pathogenese-Konzept* (S. 3-14). Tübingen: dgvt.
- Bezirksamt Marzahn-Hellerdorf von Berlin (2013): *Kita-Entwicklungsplanung*.
- Bogatzki, A. (2013): *Die Kindertageseinrichtung als gesundheitsförderlicher Ort für Kinder. Auswirkungen der räumlichen Gestaltung auf die Resilienz der Kinder. Unveröffentlichte Diplomarbeit*. Innsbruck.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2009): *13. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*. 2. Aufl.
- Fingerle, M. (2011): *Resilienz deuten – Schlussfolgerungen für die Prävention* In: Zander M. (Hrsg.): *Handbuch für Resilienzförderung* (S. 208-218). Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- Franke, A. (2006): *Modelle von Gesundheit und Krankheit*. Bern: Huber.
- Fröhlich-Gildhoff, K.; Nentwig-Gesemann, I.; Schnadt, P. (2007): *Neue Wege gehen. Entwicklungsfelder der Frühpädagogik*. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Fröhlich-Gildhoff, Klaus; Rönnau-Böse, Maïke (2009): *Resilienz*. München: Reinhardt UTB-Profile.
- Fröhlich-Gildhoff, K; Dörner, T.; Rönnau-Böse, M. (2012): *Prävention und Resilienzförderung in Kindertageseinrichtungen – PRiK. Ein Förderprogramm*. 2. Auflage. München: Reinhardt.
- Rönnau-Böse, M., Fröhlich-Gildhoff, K. (2010): *Resilienzförderung im Kita-Alltag. Was Kinder stark und widerstandsfähig macht*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Rönnau-Böse, M.; Fröhlich-Gildhoff, K. (2011): *Präventionsprogramme für Kindertageseinrichtungen – Förderung von seelischer Gesundheit und Resilienz* In: Zander, M. (Hrsg.): *Handbuch für Resilienzförderung* (S.360-382). VS-Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Roux, S. (2002): *Wie sehen Kinder ihren Kindergarten? Theoretische und empirische Befunde zur Qualität von Kindertagesstätten*. Weinheim: Juventa.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2014): *Das Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege*. Berlin: verlag das netz.
- Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales (2013): *Referat Gesundheitsberichterstattung, Epidemiologie, Gemeinsames Krebsregister, Sozialstatistisches Berichtswesen, Gesundheits- u. Sozialinformationssysteme*. Berlin
- Westphal, K., Hoffmann, N. (2007): *Orte des Lernens. Erschließungen und Verortungen* In: Westphal, Kristin (Hrsg.): *Orte des Lernens. Beiträge zu einer Pädagogik des Raumes*. Weinheim: Juventa (S. 7-14).
- Wustmann, C. (2004): *Resilienz. Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern*. Weinheim: Beltz
- Wustmann, C. (2007): *Resilienz* In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) *Bildungsforschung Bd. 16. Auf den Anfang kommt es an: Perspektiven für eine Neuorientierung frühkindlicher Bildung* (S.119-189).

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN

- Antonovsky, A. (1997): *Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit*. Tübingen: dgvt-Verlag.
- von der Beek, A. (2008): *Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei*. Berlin: Verlag das Netz. 4. Auflage.
- von der Beek, A., Buck, M., Rufenach, A. (2010): *Kinderräume bilden: Ein Ideenbuch für Raumgestaltung in Kitas*. Berlin: Cornelsen. 3. Auflage.
- Bogatzki, A. (2014): *Resilienzförderung als gestalterische Herausforderung*. In: *Frühe Kindheit, Gesunde Umweltbedingungen für Kinder*, 01/14, 29-33.
- Walden, R., Kosica, S. (Hrsg.) (2011): *Architekturpsychologie für Kindertagesstätten*. Lengerich: Papst Science Publishers
- Werner, E; Smith, R.S. (1982): *Vulnerable but invincible: A longitudinal study of resilient children and youth*
- Schäfer, G. (2007): *Bildung beginnt mit der Geburt*. Berlin: Cornelsen.

BILDNACHWEIS

- Bild 1: Kita Torgauer-Straße (Projekttag 1/01.2014)
- Bild 2: Kita Torgauer-Straße (Projekttag 1/01.2014)
- Bild 3: Kita Torgauer-Straße (Projekttag 1/01.2014)
- Bild 4: Kita Torgauer-Straße (Projekttag 1/01.2014)
- Bild 5: Kita Torgauer-Straße (Projekttag 1/01.2014)
- Bild 6: Kita Torgauer-Straße (Projekttag 2/02.2014)
- Bild 7: Kita Torgauer-Straße (Projekttag 2/02.2014)
- Bild 8: Kita Torgauer-Straße (08/2014)
- Bild 9: Kita Torgauer-Straße (08/2014)
- Bild 10: Kita Torgauer-Straße (08/2014)
- Bild 11: Kita Torgauer-Straße (08/2014)
- Bild 12: Kita Torgauer-Straße (08/2014)

„Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin

von Amelie Bogatzki

5.3 Glossar

Salutogenese Das Salutogenesekonzept des israelisch-amerikanischen Medizinsoziologen, Aaron Antonovsky zählt zu einem der bekanntesten ressourcenorientierten Konzepte der Gesundheitspsychologie. Die Salutogenese richtet sich auf die Ursprünge der Gesundheit und stellt sich die Frage, warum Menschen es schaffen, trotz widriger Lebensumstände, hoher Stressbelastung, und/oder Krankheitsgefährdung gesund zu bleiben. Damit wendet die Salutogenese sich ab von der Risikoorientierung (der Frage, welche Risikofaktoren zu Krankheiten und Störungen beitragen können), hin zu einem Konzept, das neben Belastungen und Risiken auch die Ressourcen und Schutzfaktoren einer Person als wesentliche Bedeutung für das Wohlergehen sieht. Eine entscheidende Rolle spielt demnach, die Art und Weise des Umgangs mit den allgegenwärtigen, belasteten Einflüssen im Leben, den Stressoren. Die spezifischen Reaktionsmöglichkeiten hängen im Wesentlichen von den individuellen Bewältigungsmöglichkeiten einer Person ab. Welche und wie viele Ressourcen stehen dieser Person zur Verfügung? Gelingt es ihr, den Anforderungen angemessen zu begegnen, bleibt sie auf Dauer eher gesund, gelingt es nicht, gerät ihr Gesundheits-Krankheits-Kontinuum aus dem Gleichgewicht (vgl. Antonovsky 1993 In: Franke; Broda, 6). Dieser Paradigmenwechsel von der Defizit- zur Kompetenzorientierung löst zugleich das biomedizinisch orientierte Krankheitsmodell (Defekte und Dysfunktionen einer Person führen zur Krankheit, durch die Identifikation von Risikofaktoren erhoffte man sich eine gezieltere Prävention) ab und fordert neue Orientierungen, wie sie sich aktuell auch in der Resilienzforschung widerspiegeln (vgl. Franke 2006, 10).

Resilienzforschung Die Resilienzforschung beschäftigt sich in salutogenetischer Perspektive mit der Frage, was für Eigenschaften es sind, die die Seele stark und widerstandsfähig machen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die positive Bewältigung von Krisen oder Belastungen gelegt. Insbesondere gehören hierzu Übergänge, z.B. von der Familie in den Kindergarten, die Trennung der Eltern, ein Umzug oder die Geburt eines Geschwisterkindes. (vgl. Wustmann 2007, 122).

Multifunktionshocker Multifunktionshocker sind Hocker die vielseitig einsetzbar sind, deswegen „Multifunktion“. Sie besitzen drei unterschiedliche Sitzhöhen, wobei die Sitzlehne wunderbar als kleiner Tisch verwendet werden kann. Die Kinder benutzen diese Hocker gerne zum Sitzen, aber auch zum Spielen: So werden sie zum Beispiel als Kinderküche oder Kaufladen aufgebaut, oder es werden Bretter zum Balancieren darauf gelegt etc.

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: www.kita-fachtexte.de

Zitiervorschlag:

Bogatzki, A. (02.2015): „Tor schaffen – Transparenz, Orientierung, Resilienz.“ Ein Projekt zur resilienzfördernden Raumgestaltung in einer Kindertageseinrichtung in Berlin. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am T.T.MM.JJJJ